

Unterhaltungsblätter
Die Dresdner Nachrichten
Nr. 84. Zwanzigster Jahrgang.
Dresden, Donnerstag, 25. März 1875.

Dresdner Nachrichten

Zeitschrift für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Verlag: Ernst Schönlank
Verlag: Ernst Schönlank
Verlag: Ernst Schönlank

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Nr. 84. Zwanzigster Jahrgang. Dresden, Donnerstag, 25. März 1875.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten“ bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1875 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.
Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und ganz Oesterreich nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.
In Dresden abonniert man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 25 Pfg., bei den sächsischen Postanstalten mit 2 Mark 50 Pfg.
Expedition der Dresdner Nachrichten, Dresden, Marienstr. 13.

Politisches.

Auch heute hält der Mangel an Nachrichten aus der großen Welt vor. Nur den Arminstrass kleinerer, in ihrer Art aber doch interessanter Notizen breiten die Spalten der Zeitungen aus. Am wohlthuerndsten müßten gewiß alle Welt die Rundgebungen des österreichischen Kaisers an, die jetzt als Nachspiel zum Proceß Ofenheim bekannt werden. Nicht einen simplen Franz-Josef-Orden, sondern den Orden der eisernen Krone verlich Oesterreichs Monarch dem Präsidenten und dem Staatsanwalt im Proceß Ofenheim. Strenggenommen muß man sich dagegen erklären, daß richterliche Beamte für ihre Leistungen in politischen Proceß — und zu einem solchen gestaltete sich der Fall Ofenheim — von allerhöchster Stelle aus Lob oder Tadel erfahren. Es thut, die Sache principiell aufgefaßt, der Würde, der Majestät der Justiz, wenn der Träger der Staatsgewalt den Organen der Justizpflege Anerkennung oder Mißfallen zu erkennen giebt. Gar zu leicht werden mißliebigen Personen Tendenzen im den Hals geworfen, gar zu leicht verfallen Staatsanwälte oppositionelle Parteien, wenn ihnen als Lohn ihres Eifers und Uebereifers ein Orden, eine Gnade aus allerhöchster Hand winkt. Namentlich wirkt es verlegend, wenn richterliche Beamte, so bald in einem Proceß ein politischer Gegner der herrschenden Regierungsform verurtheilt worden ist, etwas in's Knopfloch bekommen. Beim Falle Ofenheim liegen die Verhältnisse jedoch ein wenig anders. Hier wurden Orden vertheilt, obgleich der Staat unterlag und der Angeklagte freikam. Die ungewöhnlichen körperlichen wie geistigen Anstrengungen, die dieser lange Proceß für den Präsidenten mit sich brachte, und der Erschöpfung, in welcher Baron v. Wittmann zusammenbrach, als er das Resumee des ganzen Proceßes zog, lassen die Spende eines Ordens als Anerkennung für außerordentliche Leistungen und als Schmerzenspflaster für die Krankheit erscheinen. Der Orden aber, den Graf Lamberg, der Staatsanwalt, erhielt, ist nicht als der Sporn zur Anstellung politischer Verfolgungen, sondern als der reine Ausdruck einer ehrenhaften Befassung des Kaisers zu betrachten, dessen Herz froh aufhorchte, als es vom Staatsanwalt die langentbehrten, aber unergänzlichen Grundsätze der Sittlichkeit inmitten des Laumels der schamlosesten Corruption vernahm.

Noch klarer spricht sich die kaiserliche Willensmeinung darin aus, daß der Kaiser durch den Obersthofmarschall Grafen Larisch dem Landesmarschall von Galizien, Fürsten Leo Sapieha, dem Fürsten Jablonowski und dem Dr. Giska, die sämmtlich in Proceß Ofenheim so arg compromittirt sind, den ferneren Zutritt zum Hofe verbieten ließ. In ihrer Würde als Geheimräthe stand ihnen der Zutritt zum Hoflager jederzeit offen. Als Giska das betreffende Schreiben erhielt, eilte er erschüttert zum Obersthofmarschall und fragte, wer ihm das angethan. Als ihm Graf Larisch in gut österreichischem Canclerstil erwiderte, jenes Schreiben, über dessen „Provenienz“ sich Giska erkundigte, sei über directen Auftrag Sr. Majestät erlassen, verließ der ehemals so populäre Mann bleichen Antlitzes, wandernden Schrittes die kaiserliche Hofburg, die er nie wieder betreten wird. Möchte jener Vorgang aus Wien auch anderwärts Nachfolge finden! Die Herzöge von Ujest und Ratibor, der Graf Lehndorf (um von dem ehrengerichtlich freigesprochenen Fürsten Butkus ganz zu schweigen), die durch ihre Gründertätigkeit in Rumänien ihre Wappenschilder auch nicht glänzender machen, werden jedenfalls von Sapieha, Jablonowski und Giska benedict werden!
Große Sorge macht den Wienern der Umstand, daß ihre berühmte Hochquellenleitung nicht mehr Wasser liefert. Noch lange sind die Millionen dieses colossalen Bauwerkes nicht bezahlt und schon müssen bedeutende Summen auf Reparaturen verwendet werden. Der Wasserzufluß aus den Alpen ist während des Winters tief unter die berechnete Minimalgrenze gesunken; jetzt ist infolge der starken Niederschläge der letzten Monate der Lehm Boden in der Nähe des Reservoirs so erweicht, daß die steinernen Unterlagen, auf denen die Wasserarterien, die Wien speisen, sich zerissen sind und es wird viel Geld kosten, sie wieder zu verbinden.
Aus England meldet man den Tod des Jenerhauptes Mitchell, desselben, der vor Kurzem zweimal hintereinander in Tipperary zum Abgeordneten gewählt war. Doch übertrönte der Lärm von dem Siege der Universität Oxford über die zu Cambridge bei Weitem jenes Ereignis. Am 20. fanden die von den Studenten beider Hochschulen alljährlich gegebenen Ruderwettkämpfe auf der Themse statt. Mehrere Jahre hatte Cambridge gesiegt, dies Jahr trug Oxford den Preis davon. Ganz London hing an diesem Schauspiel, als sei es das erste Ereignis der Welt. Selbst das Geschäft in der City stand fast still, weil sechs- und siebenhundert junge Leute, welche, anstatt etwas Vernünftiges auf ihren Universitäten zu lernen, das ganze Jahr hindurch nichts thaten, als sich im Rudern zu üben, nun auf der Themse in kleinen Booten dahinliefen, um an dem Ziele eine Secunde früher als die Nebenbuhler anzulangen. Es ist in der That schwer, auch nur den allergeringsten Grund für diesen Enthusiasmus aufzufinden; bei den Pferderennen gebraucht man die Ausrede, daß dieselben sehr zur Hebung der Pferdebezüge beitragen, obwohl Jeder-

mann weiß, daß sie ganz anderen Zwecken dienen. Allein die Wettfahrten dieser Studenten in den zwei langen Booten haben durchaus keinen Sinn, man kann nicht sagen, daß sie zur Stärkung der Muskelkraft des englischen Volkes beitragen, da erstens nur eine sehr beschränkte Classe von Engländern die Universitäten besuchen kann und zweitens es ganz notorisch ist, daß irgend welche acht Schiffsjungen oder Matrosen noch weit rascher zu rudern im Stande sind, als die acht Studenten der beiden Universitäten.

Frankreich, das sich sonst rühmt, an der Spitze der Civilisation zu marschiren, rechtfertigt in seiner Auffassung des Weltpostvertrages keinesfalls dieses Eigenlob. Wir haben der finanziellen Tüchtigkeit unserer Nachbarn, ihrer ausgezeichnet geordneten Post-, Geld- und Credit-Einrichtungen, ihrer Geschäftstheilsamkeit allezeit Hochachtung gezollt, um so weniger begreiflich erscheint es, daß Frankreich in Bezug auf Postwesen neben, ja noch hinter Spanien und Griechenland steht. Sei es, daß die Eitelkeit der Franzosen tief verkehrt ist dadurch, daß ein verhasster Deutscher, Generalpostmeister Stephan, es war, der den von Engländern und Schweizern gegengien großartigen, schöpferischen Gedanken eines Weltpostvertrages groß zog und in die Wirklichkeit einführte, sei es, daß es dem französischen Charakter schwer wird, so beweglich er sonst sein mag, sich von der althergebrachten bürocratischen Routine zu befreien — Thatsache ist es, daß schon zu Bern die französischen Weltpostcongreß-Deputirten sich im Hintergrunde hielten. Während alle anderen Deputirten die Zustimmung ihrer Staaten zu den glücklich gewonnenen Vereinbarungen in sichere Aussicht stellten, traten die Franzosen auf die Hinterbeine und reservirten sich der Souveränität ihrer National-Parlamenten jede freie Entscheidung. Inzwischen haben von den in Bern vertretenen neunzehn Staaten sechzehn den Vertrag unterzeichnet: Großbritannien, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schweden-Norwegen, Rußland, Holland, Rumänien, Serbien, die Schweiz, Luxemburg, Portugal, Aegypten und Italien. Noch fehlt die Zustimmung des parteigewirkten Griechenlands, ferner Spaniens, dessen Königsnabe offenbar in dem Bürgerkriege keine Zeit für internationale Verpflichtungen findet, endlich Frankreichs. Seine National-Parlamentarier hat nicht Zeit gefunden, ja! zu dem zu sagen, was die Culturstaaten der Welt in Bern beschließen. Natürlich muß Frankreich früher oder später beitreten. Es wird aber den traurigen Ruhm genießen, in dem Nachtrabe zu marschiren. Alles Große, was heutzutage in der Welt geschieht, nimmt sofort den Charakter der Internationalität an. Ein Staat, der sich auf den bernischen nationalen Standpunkt zurückzieht, geht zurück.

Locales und Sächsisches.

Der Oberst und Commandeur des sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, von Schimpff, hatte sich zur persönlichen Beglückwünschung seines hohen Regimentchefs am Montag nach Berlin begeben.
Die zur Kriegs-Akademie und Central-Turnanstalt in Berlin commandirten Offiziere der verschiedenen deutschen Contingente haben sich während der Osterferien theils in ihre Garnisonen, theils in ihre Helmath begeben.
Für den vom Albertverein beabsichtigten Bau eines Pflagerinnen-Asyls mit einem Krankenhaus hat der hiesige Baron Simon Oppenheimer in Ihrer Maj. der Königin Carola als Präsidentin des Vereins die Summe von dreihunderttausend Mark zur Verfügung gestellt.
Durch Verordnung der königl. Generaldirection der Staatseisenbahnen kommen auf den Staatsbahnen und den von denselben verwalteten Privatbahnen vom 1. April an die Frachtarzuschläge für Brennholz und eine große Anzahl Düngemittel gänzlich in Wegfall, für eine Anzahl Futtermittel werden die Zuschläge auf 10 Procent ermäßigt. Die Frachtarzuschläge für Bier sind leider von der Ermäßigung ausgeschlossen geblieben.
Das Ausstellen von sogenannten Kellerwechsellern scheint jetzt recht Mode werden zu sollen. Auch die Wechsel, welche der gestrigen gedachte ehemalige Lehrling gefälscht hat, schlagen in diese Kategorie ein. Meisterhoff hatte der Lehrling die Handschrift seines früheren Lehrherrn des Chefs eines der größten Colonial-Importgeschäfte unserer Stadt nachgemacht, die Wechsel außerdem aber noch mit den Unterschriften von zwei Firmen versehen, die überhaupt nicht existiren. Natürlich weigert sich der Principal die gefälschten Wechsel zu honoriren und das große Geldinstitut, das sonst ein Muster von vorsichtiger Geschäftsgebarung ist, dürfte somit allein den Schaden tragen, der durch Accept jener Wechsel entstanden ist.
Der an der Appareille im Wasser liegende, verunglückte Ketten-Dampfer wird nicht ganz so leicht, wie man zunächst annahm, wieder diensttauglich zu machen sein. Um die Hebung des Körpers zu erleichtern, besetzte man gestern die Kessel und sonst schwerwiegende Gegenstände. Daß die Katastrophe beim Verwerden des Schiffes so glimpflich verlief, hat man der kameradschaftlichen Hilfe des sächsisch-böhmischen Perionendampfers „Maria“ zu danken, da der Schlepper nur sehr schwierig unter seiner Kette hervorzumachen war und die „Maria“ alsdann sofort die angehängten Fahrzeuge wegbugsigte hat. — Wie wir schon in Erfahrung bringen, soll das Heben des verunkelnen Ketten-Dampfers etwa morgen vor sich gehen und sind zu diesem Besuche gestern und heute eine große Anzahl der stärksten Balken angefahren worden, mit deren Hilfe man unter Anwendung von Schrauben den etwas über 3000 Ctr. schweren Dampfer herauszuziehen gedenkt. Um diese Last zu tragen, mußten diese Balken noch besonders verstärkt werden, was einen nicht geringen Zeitaufwand erforderte. Die Manipulation des Hebens soll in der Weise geschehen, daß an jeder Seite des verunkelnen Dampfers eine größere Rille gestellt wird, auf welche oben erwähnte Balken, an denen das Kettenschiff befestigt ist, gelegt werden. Diese Balken werden nun mit etwa 20 kräftigen Schraubengewinden in die Höhe geschraubt und damit zugleich das Kettenschiff

gehoben. Sobald das Schiff soweit heraus, daß die Fenster frei sind, wird das Ziel verstopft und mittelst Dampfmaschine das Wasser ausgepumpt. Wenn die ziemlich umfangreichen Vorrichtungen erst getroffen, kann die Arbeit des Hebens in 6 bis 10 Stunden beendet, die dienstfähige Wiederherstellung resp. Reinigung des Dampfers aber wohl 10 Tage erfordern.

Morgen zum Charfreitage, Nachmittags 3 Uhr, soll, wie dies auch in anderen Städten Sitte, in der hiesigen Kreuzkirche von Herrn Archidiaconus Döhner liturgischer Gottesdienst abgehalten werden.

Der ehemalige, römisch-katholische Weltpriester Gütlich aus Jockischthal in Böhmen war, weil er als freireligiöser Prediger in einer öffentlichen Versammlung in Großschönfeld behauptet hatte, die Bibel enthalte Lügen, d. h. in ihr seien absichtliche Unwahrheiten niedergeschrieben, von dem Schöffengericht deshalb freigesprochen worden, weil er damit nicht eine Beschimpfung einer Einrichtung oder eines Gebrauchs der christlichen Kirche, sondern nur eine Beschimpfung des die christlichen Grundlehren enthaltenden Buches ausgesprochen, eine solche aber gesetzlich straflos sei. Auf die von der Staatsanwaltschaft erhobene Nichtigkeitsbeschwerde wurde jedoch die Entscheidung vom Ober-Appellationsgericht cassirt und Gütlich in der anderweitigen Verhandlung in Gemäßheit § 166 des N.-Str.-G. der öffentlichen Beschimpfung der christlichen Kirchen für schuldig erkannt und zu einmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt.

Wie die „Rechnung“ hört, ist im Englischen Viertel ein enormer Diebstahl vorgekommen, dessen Object über 100,000 Mark betragen soll. Der Diener des Befehlshabers, welcher seit einigen Tagen verschwunden ist, wird als ziemlich verdächtig bezeichnet.

Selbst in den Hallen der Justitia ist das Eigenthum nicht mehr sicher. Auf der Tribüne des großen Gerichtsjaales für öffentliche Gerichtsverhandlungen verkehrt eine Anzahl täglicher Besucher, die irgend wo anders als dahin gehören und welche ihre doch wohl nützlicher zu verwendende Zeit vergeuden, um entweder — Studien für ihre Lebenspolitik zu machen oder — zu schlafen, nachdem sie die Nacht hindurch entweder obdachlos umhervagabondirt sind, oder sonst die regelmäßige Schlafzeit unbenuzt haben vorübergehen lassen. Das Parterre des Gerichtsjaales ist für gewöhnlich, obgleich ein Anschlag besagt, daß der Eintritt nur gegen Karten gestattet sei, jedem anhängigen Manne zur Bewohnung der Sitzungen freigelegt. Nun kommt es leider vor, daß mit der Lokalität nicht vertraute achtungswürdige Personen sich in die eine Treppe höher liegende Tribüne verirren und unter einer oben geschützten Gesellschaft sich aufzuhalten gezwungen sind. Wenn nun vollends auch noch Langfinger geandert wird, wie neulich, so einer anständigen Frau die abgelagerte Tasche gestohlen, oder vorgestern, wo einem öftern anwesenden Gaste vom Daise die Bebedung seines theuren Hauptes annectirt wurde, so dürfte schließlich eine Wohnung zur „Vorhölle“ wohl am Platze sein.

Trotz der jetzt beginnenden Bauhätigkeit, dem Ausleben aller sonstigen Arbeitslöhner, wo Einer, der wirklich keine Profession gelernt hat, dennoch durch Fleiß und Thätigkeit seinen täglichen Lebensunterhalt verdienen kann, wenn er will, ziehen es dennoch junge Streiche vor, bei Tage in Damengesellschaft zu kummeln, des Abends in irgend einem Locale gut zu essen und zu trinken und dann zu verduften. Der Wirth eines kleinen Productengeschäftes auf der Waldstrasse hat an mehreren jüngst verfloffenen Abenden diese bittere Erfahrung mit einem Zecherler machen müssen, den man nach seinem Verdusten ohne Bezahlung zwar verfolgte, aber nicht erwischt. Es ist also eine ganz berechtigete Vorsicht, wenn auch in kleinen Localen bei Empfang des Genießenden sofort Bezahlung verlangt und im Weigerungsfalle die Waare nicht ausgehändigt wird.

Das ist ein heilloser Winter! In der Nacht von Dienstag zum Mittwoch haben auf dem Weßern Kirch 6 Grad, in Blasen 4 Grad, in Schandau 8 Grad, auf dem Königstein 8 1/2 Grad Kälte geherrscht und gestern, dem dritten Tage im angeblühnen Len, trieb die Elbe neuerdings mit Eis. Dasselbe ist noch dünn und würde und bot gestern den Dampf, deren Räderlästen voller starker Eiszapfen hingen, noch keine Schwierigkeit. Hoffentlich erwärmt die Sonne den Strom so, daß derselbe seine häßliche Eisbürde nunmehr definitiv los wird!

Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr in Alarm gesetzt. Sie kehrte jedoch auf dem Wege nach der Fiegelstrasse um, denn dem Elemente war, in Nummer 53, nur — ein Strohhack zum Opfer gefallen und der Brand sofort erlosch wieder.

Die Verwendung der auf gestempelten Frankenschlägen (Contredits) ausgestellten Frankenschmelz zur Frankung von Postsendungen ist nicht zulässig. Dagegen können von jetzt an verordnete gestempelte Briefmarken, welche aber noch nicht mit dem Entwerthungszahlen versehen sind, dienen, bei den Postanstalten gegen Freimarken von gleichen Werthbeträgen umgetauscht werden. Ein Umtausch verordneter Postkarten und gestempelter Streifen findet nach wie vor nicht statt.

Im innern Postbetriebe lebt es besonders Freimarken, seltener zu 10 und 30 Silbergrößen, jetzt zu 2 Mark, welche nicht an das Publikum verkauft werden. Gleichwohl befinden sich, wie neuerdings mehrere Fälle gezeigt haben, von diesen Freimarken einzelne Stücke im öffentlichen Verkehr, wo sie als Geldbetrag zur Verrechnung kleiner Geldbeträge umlaufen, bis sie schließlich zur Frankung von Postsendungen benutzt werden. Derartige Freimarken, welche nur durch Mißbrauch in Umlauf gekommen sein können, sind in den Händen des Publikums völlig werthlos; dieselben werden von den Postanstalten ohne Vergütung angehalten. Das Publikum wird daher zur Vermeidung von Schäden gewarnt, Freimarken der Reichs-Postverwaltung zu 10 und 30 Silbergrößen und jetzt zu 2 Mark in Umlauf zu setzen oder als Geldbetrag in Zahlung zu nehmen.

Nachdem Herr G. M. Läubrich, Ofen- und Kochmaschinenfabrikant, seit längerer Zeit unter großen Opfern Versuche gemacht, einen aus Eisen- und Zueleinlagen konstruirten Kessel herzustellen, in welchem bei nur einmaliger Feuerung zugleich der nöthige Prostem ersetzt wird, um den ganzen Pro-